Dr.med. Karl-Josef Klees
Arzt für Neurologie und Psychiatrie
Psychotherapie
Fachkunde Geriatrie

66955 Pirmasens www.klees-net.de

03.02.1921

Spruch von Michel Hubertus

Was ein Mensch hört, kann er bezweifeln. Was er sieht, kann er auch noch bezweifeln. Was er selbst tut, kann er nicht mehr bezweifeln. Wenn er Anstand hat, verantwortet er auch, was er ausgelöst hat.

Michel Hubertus Spruch fand ich 2021 in einem alten Buch auf einem nicht mehr zu rettenden Zettel. Er war seine Antwort auf meine Frage, wie er nach der Hitler-Zeit Menschen und deren Verhalten beurteilte – v.a. zur Entnazifizierung. Ich hatte seinen Spruch festgehalten nachdem ich ihn in den 1970-er Jahren nach Lothringen gefahren hatte. Er hatte einen Karton mit. Wohin wir dort fuhren, weiß ich nicht mehr. In einem einfach-ländlichen Haus, so karg-unscheinbar wie die Menschen dort, sah "Michel" mit Lothringern in abgegriffene Bücher, Mappen, Dokumente. Knapper Austausch, Übergaben ... wir fuhren nach kurzem Aufenthalt den Weg wieder zurück. Es dürfte sich nach meiner Erinnerung nicht um einen Besuch gehandelt haben bei den angeheirateten Verwandten Jolivald in Moyeuvre. Sein Onkel (auch Michel Hubertus) hatte dorthin geheiratet und war dort Krankenpfleger gewesen. Michel Hubertus war die durchfahrene Gegend geläufig: Er habe in Lothringen gelebt als vor den Nazis geflüchteter deutscher Kommunist. Er erzählte mir von früheren NS-Wehrbauernhöfen am Weg, (durch deutschen Überlegenheitswahn gegenüber den Franzosen gerechtfertigte) Vertreibungen, Gewaltherrschaft, Plünderungen in Lothringen während der Hitlerzeit. 1935 und 1955 hätten die Saarländer falsch abgestimmt. Im französischen System wären die Menschen besser aufgehoben. Nach dem Krieg stand Michel Hubertus bei den Franzosen in gutem Ansehen auch für Personenbeurteilungen zwecks Entnazifizierung. Für mich heute ein dem Amerikaner Seaman Knapp (1833 - 1911) zuordenbarer, lebenspraktischer, 3-teiliger Spruch ist verantwortungs-ethisch in einer 4. Zeile originär weitergedacht. "Nichts tuen" kann auch etwas auslösen. Vom Menschen Ausgelöstes ist (verdeckt?) beabsichtigt – oder auch nicht. Seine Weltanschauung und persönlichen Erlebnisse durch Nazizeit und Emigration in Frankreich wollte er mir nur detailliert bei sich daheim erzählen, wo er Bildern, Dokumente etc. zum tieferen Verständnis habe. Mir kam unsere Fahrt erst wieder in den Sinn, als ich den Spruch 2021 wieder fand. Rasch wieder vom Studienstreß aufgesogen, fand ich nach der mir einmalig erinnerlichen Begegnung den Weg nicht mehr zu Michel Hubertus. Dies bedauere ich sehr. Als kleine Würdigung – wie als Lebensweisheit - halte ich seinen Spruch fest.

Michel Hubertus Vater war Bruder des Opas meiner Mutter Erna Klees, geborene Hubertus. Nach deren Angaben habe er vor dem Krieg davon gelebt, mit einem Hundewagen Milch auszufahren. Einzige Alternative im damaligen Nordsaarland war die Kohlegrube – mit ihren klaustrophobischen Arbeitsbedingungen, ständiger Unglücks- und Unfallgefahr unter Tage, Schwerstarbeit in oft unphysiologischer Körperhaltung und im Alter quälend verminderter Lebenserwartung durch Silikose als typischer Lungenerkrankung der Bergleute bis in meine Zeit hinein. Daneben war der Reichtum der Industrie-Barone an der Saar legendär. Michel Hubertus einziger Bruder starb, nach Hirnverletzung im Krieg, körperlich-geistig behindert in der Landesnervenklinik Merzig, wo ich später von 1981 – 1987 meine Facharztausbildung absolvierte. Die den Lebensalltag völlig dominierende Kirche war unterstützend für die kleinen Leute, aber letztlich auch das damalige Gesellschaftssystem stützend und stabilisierend. Ob Arbeitsbedingungen und Krieg Michel Hubertus widerständig, randständig, zum Kommunisten machten, wußte meine Mutter nicht. Als nach der Saarabstimmung 1935 die Nazis die Kommunisten auch in Marpingen abholten, sei er mit Arnold Harz nach Frankreich geflüchtet. Nach dem Krieg habe er von Rente als Opfer des Faschismus gelebt. Er habe in Berschweiler in eine Wirtschaft eingeheiratet (früher "Spaniol", heute "Dorfkrug"). Seine Frau sei kinderlose Witwe gewesen. Michel Hubertus sei kinderlos verstorben. Zeitweise habe er oft mit seinem Cousin, meinem damals dauerbettlägrigen Opa Karl Hubertus, alleine im verschlossenen Schlafzimmer erzählt. Von dort stammt heute nur noch, daß er in Südfrankreich war sowie die Geschichte, im Lager sei beim Appell 1 Schippe zu wenig gewesen und der ohne Schippe Gebliebene sei hart bestraft worden. Michel Hubertus habe resümiert, nur der habe überlebt, der zu schweigen gewußt habe.

Mein Bruder, Christof Klees, wußte aus Gesprächen und den Publikationen von Eberhard Wagner und Klaus Brill über den Faschismus in Marpingen: Michel Hubertus sei 1940 in Frankreich von den Nazis verhaftet und interniert worden, in den KZs Auschwitz und Sachsenhausen gewesen und dann mit einem Schweigegebot nach Marpingen unter Beobachtung der Gestapo entlassen worden.

Abtauchen und Verstecken, extern auferlegtes und verinnerlichtes Schweigegebot zum Überleben, gesellschaftlich uninteressant ... Dies erklärt, wie ich ihn in den 1970-er-Jahren in meinem Auto verbal und nonverbal in Erinnerung habe: freundlich, still-abgeschirmt, letztlich vage zu sich selbst.

Dr.med. Karl-Josef Klees